

Die Straße der badischen Mundarten

Eine Mundart-Radtour vom Karlsruher Schlossplatz zum Basler Barfüßerplatz
Unterwegs auf den Rheinstaffeln von Karlsruhe nach Basel oder von den südfränkischen durch die oberrhein-alemannischen zu den südalemannischen Mundarten.¹

Ewald Hall

Hätten Sie gedacht, dass Sie bei der Fahrt durch das altbadische Oberrheintal von Karlsruhe nach Basel mindestens drei große Mundartlandschaften durchqueren und Dutzende von Mundartlinien überschreiten? Statt der schnellen Autofahrt von 2 Stunden 13 Minuten können Sie aber auch das langsamere Fahrrad für die von Google maps auf 197 km berechnete Strecke vom Karlsruher Schlossplatz bis zum Basler Barfüßerplatz benutzen – und ganz nebenbei die Mundart sprecher in den Dorfwirtschaften beim Bier oder Wein belauschen. Natürlich können hier nicht alle typischen mundartlichen Lautungen und Wörter aufgelistet werden, sondern einige besonders wichtige, die einen kleinen Einblick in den lautlichen, grammatischen und lexikalischen Reichtum der Mundarten am Oberrhein geben sollen.

Die Mundart von **Karlsruhe** liegt nach der wissenschaftlichen Einteilung in der südfränkischen Mundartlandschaft und hierin wieder im Karlsruher-Bruchsaler Raum, der sich seinerseits im Norden abgrenzt vom Heidelberg-Mannheimer Raum, der schon zum Rheinfränkischen zählt, und im Osten vom ebenfalls südfränkischen Kraichgau-Raum.² Die Karlsruher sagen nun aber von sich, sie sprächen Karlsruherisch und die ganz Eingefleischten behaupten sogar, sie könnten Briganten-Deutsch. Glauben wir dem Karlsruher Stadtwiki³, so überschreiten wir sogar schon im Stadtgebiet zwei wichtige Mundartlinien, die der Sprachwissenschaftler als Isoglossen bezeichnet. So trennt die *ai-oi*-Linie den Kernstadtteil Mühlburg, wo es *drai waiche Aier* heißt, vom östlich gelegenen Stadtteil Durlach, wo man *droi woiche Oier* hört.⁴ Das Adverb „auch“ im Satz „Das habe ich auch gesehen“ sprechen die Mühlburger als *aa*, die Durlacher jedoch als *au* aus. Wo die beiden Grenzen jedoch genau im Stadtgebiet verlaufen, bedürfte noch einer Feldstudie. Kommt ein Südbadener nach Karlsruhe, fällt ihm eine ganz andere Lautung sofort auf. Sie betrifft den mittelhochdeutschen Zweilaut *ou* in Wörtern wie „laufen“ und „Frau“. Die mundartlichen Lautungen *laafe* und *Fraa* haben nichts Badisches mehr, sondern weisen die Karlsruher als Teilpfälzer aus, auch wenn sie das nicht

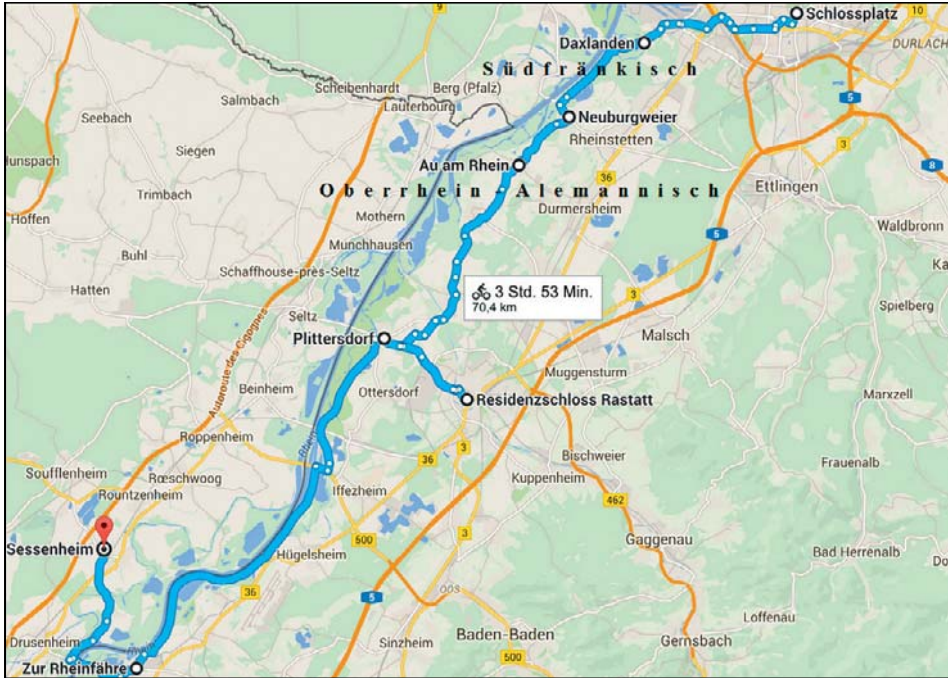


Abb. 1: Mundart-Radtour, Abschnitt 1: Vom Schlossplatz in Karlsruhe nach Sessenheim im Elsass

gerne hören. Wechselt man auf der Rheinbrücke bei Maxau die Rheinseite in das Bundesland Rheinland-Pfalz, kommt zur rheinfränkischen *Fraa* auch noch die *pf-p*-Linie hinzu, welche die Pfalz zur *Pals* und die Pfälzer zu *Pälser* macht.

Von Karlsruhe starten wir unsere Radtour an den Rhein nach **Daxlanden**. Hier begegnet der aufmerksame Beobachter Lautungen, wie sie nur noch von Alteingesessenen gesprochen werden: *Kän* für „Kind“, *blen* für „blind“ und *Wän* für „Wind“.⁵ In allen Fällen wird das -(n)d am Ende des Wortes vom vorangehenden n gewissermaßen aufgesaugt. Verschwindet im geschilderten Fall das -d, fügt der Daxlandener in Verbindungen wie -lg-, -lk- oder -lch- plötzlich einen neuen Laut ein: *Balige* „Balken“, *Kalig* „Kalk“, *Milich* „Milch“ oder „*Wolig* „Wolke“.⁶ Das hier gewissermaßen neu gesprossene *i* wird daher in der Sprachwissenschaft auch Sprossvokal genannt. An diesen Wörtern wird auch noch eine andere wichtige Lautveränderung sichtbar, die überall am badischen Oberrhein gesprochen wird: die Erweichung der Hartlaute, hier des *k* zu *g* (siehe auch die Anmerkungen am Ende des Textes). Den oben erwähnten Sprossvokal, den Sprachwissenschaftlern auch bekannt als Anaptyxe oder Svarabhakti⁷, hört man besonders in den benachbarten elsässischen Mundartarten.

Radelt man nun von Daxlanden am Altrhein entlang über **Neuburgweier**, das mundartlich zum Ettlinger Raum⁸ gehört, zum kleinen Dorf **Au am Rhein**, überquert man die schwergewichtige Mundartgrenze ersten Grades vom sprachhistorisch jüngeren Südfränkischen zum sprachhistorisch älteren Oberrhein-Alemannischen. Woran lässt sich dieses Alter nun festmachen? Hört man in Neuburgweier schon die hochdeutschen Zweilaute *Haus* und *Haiser* für „Haus“ und „Häuser“, sprechen die *Auer* noch die mittelhochdeutschen Einlaute *Huus* und *Hiiser*. Diese als neuhochdeutsche Diphthongierung bekannte Lautveränderung trennt die südfränkische, aber auch die schwäbische Mundartlandschaft von den drei alemannischen Mundartlandschaften. Letztere werden als Oberrhein-Alemannisch, Bodensee-Alemannisch und Südalemannisch bezeichnet. Die Grenze zum Südalemannischen werden wir auf unserer Reise in der Höhe von Freiburg noch überschreiten.

Von Au am Rhein führt uns nun der Weg über Elchesheim-Illingen, Bietigheim und Ötigheim nach **Rastatt**, also vom Westlichen Rastatter Gebiet in den Rastatt-Baden-Badener Raum⁹. Hört man in den westlichen Ortschaften **Plittersdorf**, Ottersdorf und Wintersdorf die Aussprache *Maa* und *Ma|e* für das Wort „Magen“, spricht man in Muggensturm und Kuppenheim dagegen langes *Maage*. Der Konsonant *g* zwischen zwei Vokalen verschwindet in diesem Wort in den rheinnahen Orten, bleibt aber östlich von Rastatt erhalten.¹⁰ Dieser Konsonant zeigt sich in der gesamten nördlichen Ortenau als launischer Bursche, wechselt er doch seine Gestalt in *u*, *w*, *j*, *ch* bis hin zu *r*.¹¹ Auch hier ist der südfränkische Einfluss noch spürbar, etwa in der mundartlichen Aussprache des Pfälzer Leibgerichts, des (Sau-)Magens, der als *Saumaache*¹² auch in den badischen Magen kommt.

Nach der Besichtigung des um 1700 im barocken Stil erbauten Rastatter Residenzschlosses¹³ der Markgrafen von Baden, das im Badnerlied auch als Festung besungen wird, geht es über die Galopprennbahn Iffezheim zurück an den Rhein nach Hügelsheim und weiter nach **Greffern**. Hier kann uns die dortige Rheinfähre Drusus hinüber ins elsässische Drusenheim bringen. Von hier aus lohnt sich ein kleiner Abstecher ins 5,3 km entfernte **Sessenheim**, DEN Wallfahrtsort für Goethe-Fans im Elsass. Die Einwohner nennen ihren Ort *Sähsem*, die Straßburger dagegen *Sähsene*.¹⁴ Hier gibt es zahlreiche Sehenswürdigkeiten zu besichtigen, die auf Goethes Liebelei in den Jahren 1770 bis 1771 mit der Pfarrerstochter Friedrike Brion (1753–1813) verweisen, etwa die Goethe-Stube im Restaurant *Au Bœuf*, die sogenannte Goethe-Scheune oder das Memorial Goethe. Ein Rundweg führt zu den wichtigsten Stationen. Wir verdanken diesem

romantischen Idyll die berühmten Sesenheimer Lieder, allen voran das bekannte *Mailied* oder das Liebesgedicht *Willkommen und Abschied*. In Bezug auf die Mundart gehört das elsässische Sessenheim – wie fast das ganze Elsass – ebenfalls zu den oberrhein-alemannischen Mundarten bzw. nach einer älteren Einteilung¹⁵ zum Niederalemannischen. Hier bildet zwar der Rhein eine politische Grenze, die Mundarten diesseits und jenseits dieses alten Stroms zeigen aber große Ähnlichkeiten. So hört man dort die typisch elsässische Lautung *Maawe* für das oben schon genannte Wort „Magen“.

Zurück an der Rheinfähre **Greffern** radeln wir nun weiter südwärts nach **Lichtenau** und jetzt kommt es ganz dick, d.h. wir „überfahren“ ein dickes Mundartbündel und eine politische Grenze. Hier müsste eigentlich eine Mundartgrenztafel aufgestellt werden. Denn wir verlassen nun endgültig das südfränkisch-oberrhein-alemannische Übergangsgebiet und überqueren hier auf badischer Seite gleich zwei der sogenannten Rheinstaffeln¹⁶, nämlich die *Bruder-Brueder-Linie*¹⁷ und die „gewesen“-„gesîn“-Linie¹⁸ und sind damit gänzlich in der alemannischen Sprachlandschaft angekommen. Südlich dieser beiden Mundartlinien spricht man den typisch alemannischen Zweilaut *Brueder* für „Bruder“ und das Partizip *gsi* oder *gsin* für das neuhochdeutsche Verb „gewesen“. Wir verlassen hier auch den Bühler Raum und treten in den Kehl-Straßburger Raum¹⁹ ein, und während wir uns in Greffern noch auf badischem Territorium²⁰ aufhalten, betreten wir schon in Grauelsbaum Hanau-Lichtenbergisches Gebiet oder kurz gesagt: den badischen Teil des Hanauerlandes²¹. Das Gebiet gehörte seit 1273 den Herren von Lichtenberg mit Sitz im gleichnamigen elsässischen Ort in den Nordvogesen und fiel mit dem Reichsdeputationshauptschluss 1803 an das Großherzogtum Baden. Renate Schrambke, ehemalige Mitarbeiterin am Südwestdeutschen Sprachatlas, kurz SSA genannt, weist diese Grenze in ihrer Dissertation als Mundartgrenze ersten Grades²² aus und stuft sie damit an oberster Stelle im Ranking der mittelbadischen Sprachgrenzen ein. Diese von Friedrich Maurer als Rheinstaffeln bezeichneten Isoglossen brechen am Rhein ab und setzen sich im Elsass meist weiter südlich wieder fort, was auf der Oberrhein-Karte wie Treppenstufen²³ anmutet. Sprachhistorisch ist diese Erscheinung dahingehend zu interpretieren, dass die von Norden kommenden Sprachveränderungen im Elsass weiter in den Süden vorgedrungen sind als auf badischer Seite. Woran erkennen wir nun auf die Schnelle einen badischen Hanauer? Die Antwort fällt ganz kurz aus und ist eher in englischen Liedern zu hören: *Kis*. Ein Engländer mag über diesen *Kiss* erstaunt sein, der Hanauer sieht das eher mate-

realistisch, denn dieser kurze *Kis* bildet als hochdeutscher „Kies“ eine seiner Erwerbsgrundlagen, so z.B. im Kieswerk Rheinau-Honau. Dieses kleine Wort wird im ganzen Hanauerland von Lichtenau bis Hohnhurst also kurz ausgesprochen.²⁴

Nach Besichtigung des Heimatmuseums in Lichtenau fahren wir am Rhein entlang über Honau und Auenheim nach Kork. Der alte Amtssitz der Herren von Lichtenberg²⁵ besitzt einen sehenswerten Ortskern mit den typischen Fachwerkhäusern des Hanauerlandes, besonders dem Fachwerkbau der Alten

Landschreiberei, wo man bei Kaffee und Kuchen auch die Innenräume auf sich wirken lassen kann. Sitzt eine alteingesessene ältere Frau am Nebentisch, wird bestimmt über die Kinder gesprochen. So hört man vielleicht den Satz „Sie hat lauter gesunde Kinder“ in Kork als *Si hed lüder gsündi King*, wobei sich die Aussprache in *King* eher einem *e* nähert. Die Einzahl „Kind“ wird ganz normal als *Kind* gesprochen. Außerdem gilt diese Lautung *King* bzw. *Keng* neben Kork auch in Auenheim, Willstätt und Hohnhurst.

Von Kork radeln wir an der Kinzig entlang nach Kehl und dort über die *Passerelle des Deux Rives*²⁶ nach **Straßburg**. Die „Brücke der zwei Ufer“ wurde anlässlich der Landesgartenschau 2004 vom Pariser Architekten Marc Mimram entworfen. Besonders gefragt ist die elsässische Hauptstadt Straßburg, von den Alteingesessenen *Strooßburi*²⁷ genannt, an Weihnachten, wenn auch viele Badener den seit 1570 stattfindenden *Christkindelsmärik* oder *Wihnachtsmärik*²⁸ vor dem berühmten gotischen Münster besuchen. Auch das inoffizielle Symbol- und Wappentier der Elsässer, der Storch, wird in seiner Lieblingsregion *Storich* oder auch *Storik*²⁹ gerufen. In allen drei Fällen können wir

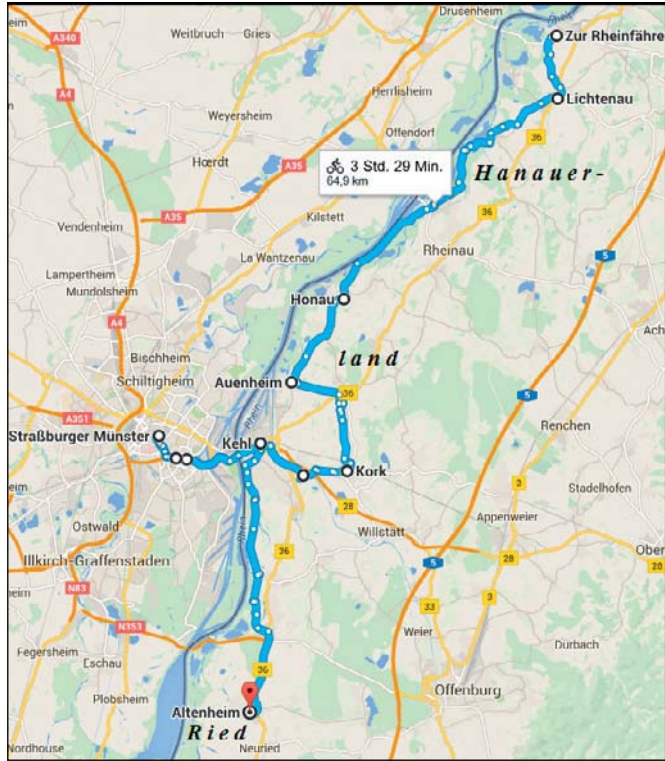


Abb. 2: Mundart-Radtour, Abschnitt 2: Von der Rheinfähre in Greffern nach Altenheim im Ried

wieder den oben bei Daxlanden erklärten Sprossvokal *i* beobachten, wobei beim Ortsnamen Straßburg sogar das auslautende -g verschwunden ist.

Zurück in Kehl geht es über Marlen nach **Altenheim** und damit in die alten Rheinorte des Rieds, wozu neben Altenheim auch Dundenheim, Ichenheim, Müllen und Schutterzell zählen. Hört man im einst vorderösterreichischen Marlen noch kurzes *Is* für „Eis“³⁰, so wird im nassauischen Altenheim langes *Iis* wie am ganzen südlichen Oberrhein gesprochen. In den Mitte des 19. Jahrhunderts durch den Tabakanbau reich gewordenen Riedgemeinden kam sicherlich am Sonntag auch der gute Ortenauer Wein, der *Wiin*, auf den Tisch.³¹ Dass die Orte nicht weit vom Elsass entfernt sind, zeigt sich auch an der Benennung des Gemeindeoberhaupts, des *Määr*, ein altes Lehnwort aus dem französischen *Maire* „Bürgermeister“.

Weiter führt uns nun der Weg über Meißenheim, Nonnenweier und **Wittenweier** nach **Kappel am Rhein**. In Meißenheim ist ein Besuch des Grabes von Friedrike Brion³² auf dem dortigen Friedhof Pflicht, sind wir doch der jugendlichen Geliebten Goethes schon in Sessenheim begegnet und können ihr hier nun einen letzten Gruß erweisen. Ohne es zu merken, haben wir zwischen Wittenweier und Kappel wieder eine Mundartgrenze ersten Grades überquert. Hier gehen nun die variantenreichen „Magen“-Formen endgültig in die allgemein verständliche Form *Maage* über. Der *Daa* „Tag“ wird wieder zum *Daag*, der *Wei* „Weg“ wieder zum *Wääg* und das *Au* „Auge“ oder *Oi* wieder zum *Aug* oder *Ou*. Der fatale Einfluss des -g ist nun endgültig aus und vorbei.³³

Wir verlassen nun das Ried-Gebiet³⁴ und sehen in der Ferne die Konturen des nördlichen Kaiserstuhls. Zwischen Kappel und **Rheinhausen**, das 1972 aus den beiden ehemals vorderösterreichischen, dann badischen Dörfern Ober- und Niederhausen³⁵ gebildet wurde, kehren wir mit der Aussprache *goo* und *stoo* für „gehen“ und „stehen“ statt *gee* und *stee* in Kappel³⁶ den fränkischen Südausläufern den Rücken. Wiederum reicht der lange fränkische Arm jedoch auf der elsässischen Seite weiter nach Süden und beeinflusst auch noch den westlichen Kaiserstuhl, wo man von Breisach über Achkarren und Oberrotweil noch die *gee*-Lautung hört, während der übrige Kaiserstuhl die *goo*-Lautung beibehalten hat. Hubert Klausmann, wissenschaftlicher Leiter der Tübinger Arbeitsstelle „Sprache in Südwestdeutschland/Arno-Ruoff-Archiv“ am Ludwig-Uhland-Institut der Universität Tübingen, hat in seiner Dissertation (1985) die Breisgauer Mundarten in lautlicher und wortgeographischer Hinsicht umfassend untersucht und

gegen die Nachbarregionen abgegrenzt.

Beidseits des Rheins wird zwar oberrhein-alemannisch gesprochen, jedoch heißt das nicht, dass der Rhein bei einigen Wörtern nicht auch eine Sprachgrenze darstellt. Fahren wir mit unserem Rad wieder für einen kurzen Abstechern beim Weinort **Sasbach am Kaiserstuhl** über den Rhein, vorbei am Wasserkraftwerk der EDF, der *Électricité de France*, ins elsässische **Marckolsheim**, so können wir diese Gegensätze feststellen: Hört man im rechtsrheinischen *Saaschbe* „Sasbach“ noch ‚Kriese‘ für die ‚Kirsche‘, so heißt die rote Frucht im linksrheinischen *Märkelse* „Marckoldsheim“³⁷ wie im Hochdeutschen ‚Kirsche‘. Am Kaiserstuhl heißt das weibliche Pferd ‚Stute‘, im Elsass ‚Mähre‘, der „Mesner“ heißt kaiserstühlerisch ‚Mesmer‘, in Endingen und Riegel auch ‚Sakristan‘, im Elsass dagegen ‚Sigrist‘; der Schinken lautet in Sasbach ‚Schunken‘, in Marckolsheim gilt das französische Lehnwort *Schambung* (Jambon)³⁸; der Elsässer will ‚reden‘, der Kaiserstühler ‚schwätzen‘³⁹.

Radeln wir von Sasbach weiter auf den Rheindamm Richtung Süden, so zeigt sich bald die beeindruckende Silhouette des *mons Brisiacus*⁴⁰ mit seinem weit sichtbaren Münster. Schon in römischer Zeit unterhielten die Römer in **Breisach**, in *Briisach*, ein Auxiliarkastell zur Grenzsicherung gegen die rechtsrheinischen Germanenstämme. Ohne eine Besichtigung des beeindruckenden Sankt Stephansmünsters mit seinem aus Lindenholz geschnitzten Hochaltar des Meisters HL kann man die einst vorderösterreichische Stadt nicht verlassen.

Von Breisach aus böte es sich nun an, den Kaiserstuhl zu um- und/oder zu durchradeln, was eine ganz eigene Mundart-Radtour darstellen würde. Hier sei aber vorweg auf ein kleines mundartliches Bonbon hingewiesen. Wollen Sie wissen, wie Sie die Religionszugehörigkeit der Breisgauer am schnellsten herausfinden? Fragen Sie einen Einheimischen nach dem Wort „Fest“ und dieser antwortet mit *Fescht*, so stammt er aus einem

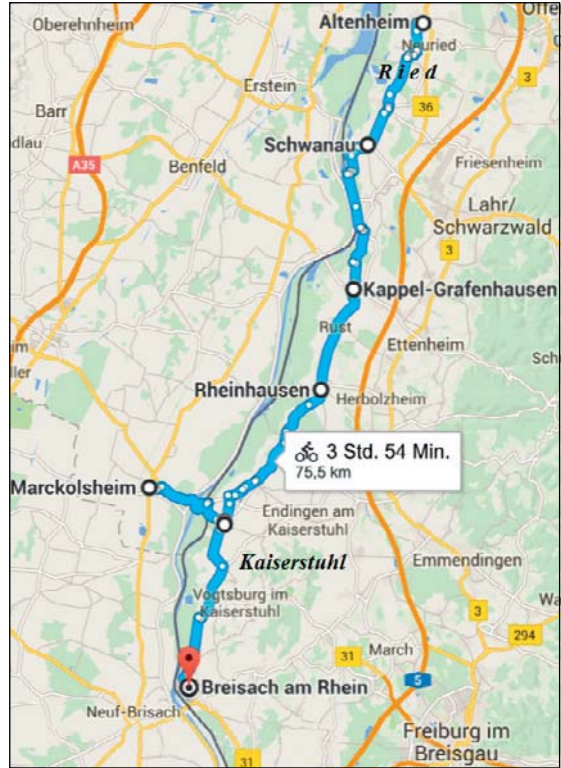


Abb. 3: Mundart-Radtour, Abschnitt 3: Von Altenheim nach Breisach

evangelischen Ort, antwortet er dagegen mit *Fäscht* oder *Fäschd*, so kommt er aus einem katholischen.⁴¹ Diese Regel gilt ausnahmslos.

Nur ein kleiner Umweg ist es von Breisach über Gündlingen an den rebenbestandenen südöstlich gelegenen Tuniberg und dort nach **Niederrimsingen**. Die Einwohner nennen ihr Dorf allerdings *Underrimsinge*⁴². Nun sind wir nur noch wenige Radumdrehungen von einer weiteren Rheinstaffel und wieder einer Mundartgrenze ersten Grades entfernt, nämlich der sogenannten *Kind-Chind*-Linie.⁴³ Übrigens: in Niederrimsingen⁴⁴ sollten Sie unbedingt nach dem Grab des Hunnenfürsten Attila fragen, am besten in einer Gastwirtschaft, wo Ihnen der Wirt dann sofort einen Spätburgunder vom Attilafelsen anbieten wird. Bereits im nur wenige hundert Meter südlich gelegenen **Oberrimsingen** beginnt mit dem Nördlichen Müllheimer Raum⁴⁵ nun die Sprachlandschaft des Südalemannischen. Wie die Musterisoglosse bereits sagt, spricht man nördlich dieser Mundartlinie im Wortanlaut hochdeutsches K-, also *Kind*, phonetisch genauer: behauchtes *K(h)ind*, im Süden dagegen *Ch-*, also *Chind*. Diesen „kratzenden“ Laut verbinden die Oberrhein-Alemannen sofort mit dem Markgräflerland und der angrenzenden Schweiz. Bereits zu Beginn der 1980er Jahre vermerkte Hubert Klausmann jedoch schon, dass „die K-Verschiebung in diesem Ort [Oberrimsingen] nicht mehr bei allen Gewährspersonen erhalten geblieben ist“⁴⁶. Fragen Sie auf Ihrer Radtour also einfach die Einheimischen in dieser Ortschaft nach den Wörter „Kind“, „Kalb“ oder „Kuh“ und Sie werden selbst zu Mundartforschern. Bevor Sie sich ins Markgräflerland aufmachen, gönnen Sie sich eine Pause in der Kappellenblick-Strauße in Munzingen bei *Bibbilkäs* „Quark (mit Schnittlauch)“ und *Brägeli* „Bratkartoffeln (mit Speck und Zwiebeln)“ mit einem *Vierdeli Faswii*, mit einem „Viertel Liter Fasswein“.

Nun können Sie durchstarten über Hartheim und vorbei am Flugplatz Bremgarten nach **Neuenburg am Rhein**. Hier sind wir schon weit ins Markgräflerland⁴⁷ hineingeradelt, das auf der Höhe von Heitersheim, dem ehemaligen Großpriorat des Johanniterordens⁴⁸, beginnt. Die alte Zähringergründung Neuenburg⁴⁹ setzt sich auch mundartlich von den umliegenden Orten ab. Spricht das ganze Markgräflerland für das Verb „gehen“ die Lautung *goo*, hört man im ehemals vorderösterreichischen Neuenburg die Aussprache *gee*⁵⁰. Wie schon am Kaiserstuhl „drückt“ auch hier die über das Elsass kommende Lautung eine „Beule“ ins badische Land.

Von Neuenburg geht es weiter nach Bad Bellingen⁵¹, wo Sie sich im Thermalbad nach einem anstrengenden Radeltag ent-

spannen können. Nach einer Übernachtung oder einem Zwischenstopp geht es auf der alten Römerstraße Richtung Süden, bis der mächtige Isteiner Klotz⁵² auftaucht. Beim Sportplatz in **Huttingen** kann man seinen Drahtesel ruhig einmal stehen lassen und auf dem Rundwanderweg namens *3000 Schritte* über den Klotz andere Muskelpartien als beim Radeln beanspruchen. Fährt man nun vom Ortsteil Huttingen in den Hauptort **Efringen-Kirchen**, überqueren wir eine eindeutig unterbewertete Mundartgrenze zweiten Grades, die sogenannte Rundungslinie⁵³. Diese zieht sich vom oberen Markgräflerland über den südlichen Schwarzwald, den südlichen Hegau bis hin zum Bodensee bei Radolfzell. Nördlich dieser Grenze werden

die im Mittelhochdeutschen gerundeten Ein- und Zweilaute ü, iu, ö, œ und ue, öu entrundet, das heißt, sie werden ohne Rundung der Lippen gesprochen. Südlich dieser Grenze bleibt die Rundung dagegen erhalten. So hört man in Huttingen *Hütte* „Hütte“, *Ziig* „Zeug“, *Beck* „Böcke“ und *Flee* „Flöhe“, in Efringen-Kirchen jedoch *Hütte*, *Züüg*, *Böck* und *Flöö*. Auch andere Wörter geraten in den Sog dieses Rundungsphänomens, obwohl sie ursprünglich keine gerundeten Vokale besitzen: Die „Äpfel“ werden plötzlich zu *Öpfel*, das Wörtchen „etwas“ wird zu *öppes*, die „Schwester“ wird zur *Schwöschter* und „nichts“ wird zu *nüt*.⁵⁴

Endgültig im Südalemannischen angekommen, geht es nun über Eimeldingen zum Vitra Design Museum⁵⁵ nach Weil am Rhein und von dort in die Fondation Beyeler⁵⁶ nach Riehen. Weiter führt die Tour über die Äußere Baselstraße und die Riehenstraße direkt zum **Badischen Bahnhof**⁵⁷, einem letzten Fleckchen Bundesbesitz auf Schweizer Staatsgebiet. Badisch wird hier aber längst nicht mehr gesprochen, es sei denn von Reisenden, die sich von hier aus auf Erkundungstour Richtung Innenstadt machen. An der Messe Basel vorbei geht es über die Clarastraße zur Mittleren Brücke und von dort über den Marktplatz



Abb. 4: Mundart-Radtour, Abschnitt 4: Von Breisach nach Efringen-Kirchen

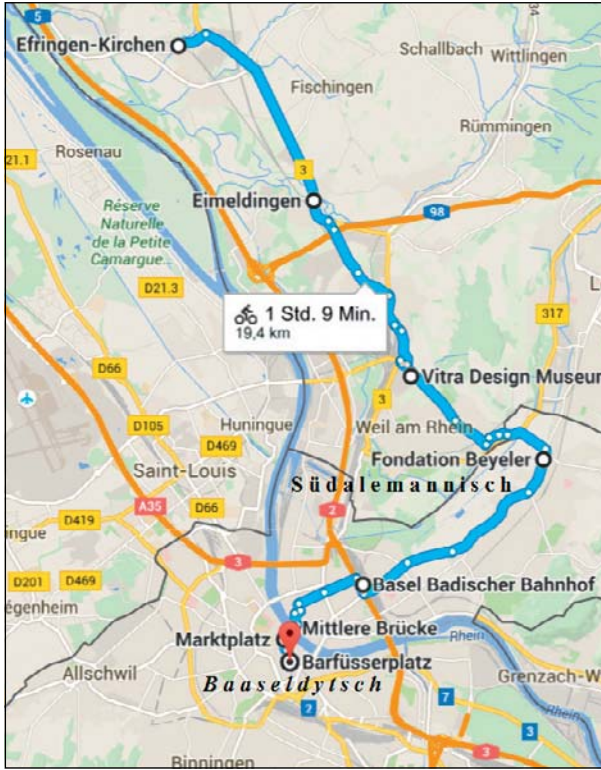


Abb. 5: Mundart-Radtour, Abschnitt 5: Von Efringen-Kirchen nach Basel – Barfüsserplatz

zum Barfüßerplatz. Gerade haben wir noch großspurig von der Rundung des Südalemannischen gesprochen, das traditionelle *Bausedytsch* brät hier aber seine eigenen *Reeschti* „Bratkartoffeln“, denn hier in Basel gilt das Entrundungsprinzip⁵⁸. Und man höre und staune: Auch die *k-ch*-Verschiebung gilt nicht im alten Stadt-Basel-deutsch. So ist es zwar in Zürich hochalemannisch *schöön*, in Basel dagegen *scheen*, in Zürich sagen die *Lüt* „Leute“ für „grün“ *grüen*, in Basel sagen die *Lit* allerdings *grien*. Unter dem Einfluss des Umlandes und der Zuwanderer aus der Inner-schweiz verlieren sich diese eher niederalemannischen bzw. oberrhein-alemannischen Merkmale jedoch zu-

sehends. Basel hat viele Sehenswürdigkeiten zu bieten, aber wollen Sie ein ganz besonderes Ereignis erleben, dann besuchen Sie den *Morgestraich*⁵⁹, wenn um Schlag vier Uhr morgens am Montag nach Aschermittwoch die Basler Fasnacht beginnt, die größte Fasnacht der Schweiz und die *drey scheenschte Dääg*, die „drei schönsten Tage“, in der Stadt. Kommen Sie jedoch an einem heißen Sommernachmittag am Basler Rheinknie an, erwartet die ganz Mutigen eine einzigartige Abkühlung. Radeln Sie zum Tinguely-Museum, packen Sie Ihre Kleidung in einen Badesack oder Wickelfisch, steigen Sie in den Rhein hinab und lassen Sie sich mit der Strömung Richtung Wettsteinbrücke treiben. Mit diesem Rheinschwimmen⁶⁰ werden Sie ein echter Basler. Aber Achtung: An dieser Sportart sollten sich nur sehr gute Schwimmer versuchen!

Nun sind wir am Ziel unserer Mundart-Radtour angekommen. Wenn Sie wieder zurück wollen nach Karlsruhe, können Sie die gleiche Strecke natürlich zurückradeln – dieses Mal geht's rheinabwärts und daher etwas schneller. Oder aber Sie warten in Basel, bis der Autor sein Mundart-Radbuch fertig hat, um entweder über das linksrheinische Elsass oder die alten Landschaften

des Hegaus und der Baar die gleichen und andere Mundartgrenzen in anderen sehenswerten Regionen des deutschen Südwestens zu „überraadeln“.

Anmerkungen

Zahlreiche Mundartbelege stammen aus der Datenbank des Südwestdeutschen Sprachatlases (SSA), die mir dankenswerterweise von Prof. Hubert Klausmann, Ludwig-Uhland-Institut für Empirische Kulturwissenschaften (Biesingerstraße 26, 72070 Tübingen), zur Verfügung gestellt wurde.

Die Mundarten am mittelbadischen Oberrhein kennen keine „harten“ Konsonanten, also kein p, pp, t, tt, k, ck, f, ff, ss (ß, pf, (t)z, sondern nur „weiche“ Konsonanten, also b, d, g, v, s, bv, (d)s. Das K- und das P- im Anlaut werden aus Gründen der besseren Lesbarkeit beibehalten, also *Kind* „Kind“ und *Pals* „Pfalz“. Bei den Vokalen werden lange Vokal durch Doppelschreibung, kurze Vokale durch Einfachschreibung wiedergegeben, z. B. *Huus* „Haus“ oder *Kis* „Kies“. Ein geschlossener Vokal bleibt unbezeichnet, ein offener erhält das Gravis-Zeichen, z. B. *i*, *o* vs. *ì*, *ò*. Es werden drei e-Laute unterschieden: der geschlossene e-Laut, der offene ä-Laut und der überoffene, zum a neigende à-Laut. Dieses überoffenes à bzw. àà ist besonders gut am Kaiserstuhl zu hören, z. B. in *Näscht* „Nest“ oder *Sààgi* „Säge“ (Klausmann [wie Anm. 36], Karte 42). Werden im Text jedoch andere Quellen als das SSA-Material (siehe oben) zitiert, wird die Schreibung der Quelle beibehalten.

Die Karten wurden mithilfe des Routenplaners von Google maps erstellt und die daraus angefertigten Bildschirmkopien mit dem Zeichenprogramm Paint bearbeitet.

- 1 Die Bezeichnung der Mundartlandschaften folgt der Terminologie von Hugo Steger, Raumgliederung der Mundarten. Vorstudien zur Sprachkontinuität im deutschen Südwesten. Mit einem Beitrag von Karlheinz Jakob. Für Karl Hauck zum 65. Geburtstag. Stuttgart 1983 (Arbeiten zum historischen Atlas von Südwestdeutschland. Heft VII. Hrsg. von der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg). Zur Schreibung der Mundartbelege siehe die Anmerkungen am Ende des Textes.
- 2 Vgl. Steger (wie Anm. 1), S. 15.
- 3 Vgl. http://ka.stadtwiki.net/Karlsruher_Mundart (11.11.2015).
- 4 Einen kleinen Einblick in die Durlacher Mundart geben die Gedichte von Sabine Marona (<http://www.durlacher.de/themen/durlacher-mundart.html> [12.11.2015]).
- 5 Renate Schrambke, Die sprachliche Stufenlandschaft am mittelbadischen Oberrhein. Freiburg i. Br. 1981 (Diss.), S. 66.
- 6 Vgl. Schrambke (wie Anm. 5), S. 71.
- 7 Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Sprossvokal> (6.12.2015).
- 8 Vgl. Steger (wie Anm. 1), S. 14.
- 9 Vgl. Steger (wie Anm. 1), S. 18.
- 10 Vgl. Schrambke (wie Anm. 5), Karte 19 „mhd. g in Magen, gezogen“.
- 11 Vgl. Schrambke (wie Anm. 5), Karten 3 und 4.
- 12 Vgl. <http://www.stupiedia.org/stupi/Pf%C3%A4lzisch> (17.2.2016).
- 13 Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Schloss_Rastatt (17.2.2016).
- 14 Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Sessenheim> (18.2.2016).
- 15 Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Els%C3%A4ssisch#/media/File:Sprachen_Im_Elsass.svg (18.2.2016).
- 16 Friedrich Maurer, Zur Sprachgeschichte des deutschen Südwestens, in: Oberrheiner, Schwaben, Südalemannen. Räume und Kräfte im geschichtlichen Aufbau des deutschen Südwestens. Hrsg. von Friedrich Maurer. Straßburg 1942, S. 167–336.
- 17 Isoglossen im südlichen Oberrheintal (Quelle: <https://de.wikipedia.org/wiki/Els%C3%A4ssisch#/media/File:Els%C3%A4sserditsch.jpg> [21.2.2016]).
- 18 Vgl. Schrambke (wie Anm. 5), Karte 101.
- 19 Vgl. Steger (wie Anm. 1), S. 18.

- 20 Vgl. Herrschaftsgebiete in der Ortenau um 1800. Gabe des Historischen Vereins für Mittelbaden zum 75. Jubiläumjahr 1985. Autor: Gernot Kreuzt, Offenburg.
- 21 Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Hanauerland>; https://de.wikipedia.org/wiki/Herrschaft_Lichtenberg (21.2.2016).
- 22 Vgl. Schrambke (wie Anm. 5), Karte 2 „Kombinationskarte“.
- 23 Vgl. Isoglossen im südlichen Oberrheintal (wie Anm. 17).
- 24 Vgl. Schrambke (wie Anm. 5), Karte 36.
- 25 Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Kork_%28Kehl%29#Geschichte (25.2.2016).
- 26 Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Passerelle_des_Deux_Rives (26.2.2016).
- 27 Vgl. http://cache.media.education.gouv.fr/file/capesext/08/9/capes_ext_all_198089.pdf, hier S. 8 (17.2.2016).
- 28 Vgl. <http://www.guides-alsace.fr/de/tourenvorschlaege/> (6.12.2015).
- 29 Vgl. <http://woerterbuchnetz.de/ElsWB/?sigle=ElsWB&mode=Vernetzung&lemid=ES05457#XES05457> (Stichwort: Storch) (16.2.2016).
- 30 Vgl. Schrambke (wie Anm. 5), Karte 59.
- 31 Vgl. Schrambke (wie Anm. 5), Karte 60.
- 32 Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Friederike_Brion (3.3.2016).
- 33 Vgl. Schrambke (wie Anm. 5), Karten 19–24.
- 34 Vgl. Steger (wie Anm. 1), S. 17 Nr. 40, S. 18 Nr. 43.
- 35 Vgl. <http://www.rheinhausen.de/pb/Lde/132208.html> (5.3.2016).
- 36 Hubert Klausmann, Die Breisgauer Mundarten. Teil I, II. Marburg, 1985 (Deutsche Dialektgeographie Bd. 85, Teil I.II.), Karte 60.
- 37 Vgl. als.wikipedia.org/wiki/Markolsheim (12.3.2016).
- 38 Hubert Klausmann/Konrad Kunze/Renate Schrambke, Kleiner Dialektatlas. Alemannisch und Schwäbisch in Baden-Württemberg. Bühl/Baden 1994, Karte 36 S. 70.
- 39 Vgl. Klausmann (wie Anm. 36), Teil II, Karten 73, 74, 75, 76, 79.
- 40 Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Breisach_am_Rhein (12.3.2016).
- 41 Vgl. Klausmann/Kunze/Schrambke (wie Anm. 38), S. 39; Klausmann (wie Anm. 36), Karte 34.
- 42 Vgl. Klausmann (wie Anm. 36), Teil I, S. XX.
- 43 Vgl. Klausmann (wie Anm. 36), Teil II, Karten 5, 6.
- 44 Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Niederrimsingen> (12.3.2016).
- 45 Vgl. Steger (wie Anm. 1), S. 21 Nr. 61.
- 46 Vgl. Klausmann (wie Anm. 36), Teil I, S. 19 § 6.
- 47 Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Markgr%C3%A4f_lerland (12.3.2016).
- 48 Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Heitersheim> (12.3.2016).
- 49 Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Neuenburg_am_Rhein (12.3.2016)
- 50 Gerhard W. Baur, Mundart, in: Breisgau-Hochschwarzwald. Land vom Rhein über den Schwarzwald zur Baar. Hrsg. vom Landkreis Breisgau-Breisgau-Hochschwarzwald. Freiburg i. Breisgau, 1980, Karte 4.
- 51 Vgl. <http://www.bad-bellingen.de/> (25.3.2016).
- 52 Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Isteiner_Klotz (25.3.2016).
- 53 Alemannisches Wörterbuch für Baden. Von Rudolf Post unter Mitarbeit von Friedel Scheer-Nahor. Hrsg. vom Landesverein Badische Heimat e. V. und der Muettersproch-Gsellschaft Verein für alemannische Sprache e. V.. Karlsruhe, 2. Auflage 2010, Karte 6, S. 18.
- 54 Vgl. Alemannisches Wörterbuch (wie Anm. 53), S. 19.
- 55 Vgl. <http://www.design-museum.de/en/information.html> (25.3.2016).
- 56 Vgl. <http://www.fondationbeyeler.ch/> (25.3.2016).
- 57 Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Basel_Badischer_Bahnhof (25.3.2016).
- 58 Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Baseldeutsch> (26.3.2016).
- 59 Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Basler_Fasnacht (28.3.2016).
- 60 Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Basler_Rheinschwimmen (28.3.2016).